

Rita Famos (Hg.)

Leadershi♀

Weibliche Perspektiven

T V Z



Evangelisch-reformierte Kirche
Schweiz

Leadershi♀

T V Z

Beiträge zu Theologie, Ethik und Kirche

Herausgegeben von der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz EKS

-
- 1 **Christoph Sigrist (Hg.):** Diakonie und Ökonomie. Orientierungen im Europa des Wandels, 2006

 - 2 **Claudia Bandixen, Silvia Pfeiffer, Frank Worbs (Hg.):** Wenn Frauen Kirchen leiten. Neuer Trend in den Reformierten Kirchen der Schweiz, 2006

 - 3 **Christoph Stückelberger, Frank Mathwig:** Grundwerte. Eine theologisch-ethische Orientierung, 2007

 - 4 **Martin Ernst Hirzel, Martin Sallmann (Hg.):** 1509 – Johannes Calvin – 2009. Sein Wirken in Kirche und Gesellschaft. Essays zum 500. Geburtstag, 2008

 - 5 **Frank Mathwig:** Zwischen Leben und Tod. Die Suizidhilfediskussion in der Schweiz aus theologisch-ethischer Sicht, 2010

 - 6 **Thomas Flügge, Martin Ernst Hirzel, Frank Mathwig, Peter Schmid (Hg.):** Wo Gottes Wort ist. Die gesellschaftliche Relevanz von Kirche in der pluralen Welt. Festgabe für Thomas Wipf, 2010

 - 7 **Martina Holder-Franz:** «... dass du bis zuletzt leben kannst.» Spiritualität und Spiritual Care bei Cicely Saunders, 2012

 - 8 **Christian Metzenthin, Susanna Meyer (Hg.):** Heilen und Heilung. Handauflegen, Segnen und Salben in Kirche und Seelsorge, 2019

Leadershi♀

Weibliche Perspektiven

Herausgegeben von Rita Famos

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2026–2028 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung
Simone Ackermann, Zürich

Layout und Satz
Mario Moths, Marl

Druck
gapp print, Wangen im Allgäu

ISBN 978-3-290-18781-1 (Print)
ISBN 978-3-290-18782-8 (E-Book)

© 2026 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen und audiovisuellen Wiedergabe, der elektronischen Erfassung sowie der Übersetzung, bleiben vorbehalten.

Hersteller:
TVZ Theologischer Verlag Zürich AG
Schaffhauserstr. 316, CH-8050 Zürich
info@tvz-verlag.ch

Verantwortlicher in der EU gemäss GPSR:
Brockhaus Kommissionsgeschäft GmbH
Kreidlerstr. 9, D-70806 Kornwestheim
info@brocom.de

Weitere Informationen bezüglich Produktsicherheit
finden Sie unter:
www.tvz-verlag.ch/produktsicherheit

INHALT

Vorwort	
Bundesrätin Karin Keller-Sutter	8

Leadership. Weibliche Perspektiven	
Rita Famos	10

Von Amts-Wegen: Wie Frauen in ihre eigene Macht finden	
Angela Berlis	40

Frauen führen – überraschend, anders, feministisch	
Simone Curau-Aeppli	56

Führen mit Hoffnung. Und mit Haltung	
Anna-Nicole Heinrich	70

Führen, ohne selbstverständlich dazuzugehören	
Fathima Ifthikar	82

Die Kathedrale als Führungsscoach	
Antje Jackelén	94

From Words to Work—and Why Women’s Leadership Is Non-Negotiable	
Azza Karam	110

Inviting women for leadership is an act of integrity of the church Najla Kassab	124
Respekt, Neugier und Verantwortung Karin Lenzlinger Diedenhofen	136
Female Leadership: Mein Weg, meine Strategie, meine Erfahrungen Stephanie von Orelli	148
Les Églises entre l'angoisse du « péril féminin » et l'encouragement aux responsabilités Elisabeth Parmentier	160
Gemeinsam Kirche sein Auf dem Weg in den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn Judith Pörksen Roder	174
Mose, Mirjam und das Konzept von <i>Adaptive Leadership</i> Brigitta Rotach	186

Die Frauen- und Genderkonferenz der EKS im Einsatz für die Gleichstellung Ein Gespräch Sabine Scheuter	202
Theologie und Feminismus als treibende Kräfte für ein Berufsleben in Führungsaufgaben Silvia Schroer	216
Huit années de présidence : la fin de naïveté Témoignage personnel Emmanuelle Seyboldt	230
Leadership von Frauen in Lateinamerika: Illoyal, resilient, horizontal und freundschaftlich verbunden Sonia Skupch	244
Macht und der Mut zur Verletzlichkeit Heike Springhart	256
Dasselbe in «Lila»? Führungsverantwortung feministisch reflektiert Esther Straub	270
Dank	282

Vorwort

Heute sollte die Frage nach Leadership von Frauen keine grundsätzlichen Debatten mehr auslösen. In Politik, Wirtschaft und Gesellschaft stehen wir vor tiefgreifenden Veränderungen, die Orientierung, Verantwortung und Mut erfordern. Führung entscheidet dabei nicht nur über den Erfolg von Institutionen, sondern auch über Vertrauen, Zusammenhalt und Zukunftsfähigkeit.

Noch immer sind Führungspositionen überwiegend männlich geprägt. Ich möchte damit nicht andeuten, dass Männer weniger gut führen, sondern vielmehr, dass wichtige Perspektiven allzu oft fehlen. Weibliche Erfahrungen, Lebensrealitäten und Führungsansätze sind kein Sonderthema, sondern ein unverzichtbarer Teil guter Führung. Vielfalt in der Führung ist eine Voraussetzung für kluge Entscheidungen in einer komplexen Welt.

Als Bundesrätin erlebe ich täglich, wie sehr Leadership von Haltung, Dialogfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein lebt. Führung heisst für mich, zuzuhören, abzuwägen, klare Entscheidungen zu treffen und deren Konsequenzen zu tragen. Sie bedeutet, Macht nicht als Privileg zu verstehen, sondern als Auftrag. Viele Frauen bringen genau diese Haltung mit.

Der vorliegende Band ist in dieser Hinsicht bemerkenswert. Das liegt einerseits an der Vielzahl der Beiträge von weiblichen Führungspersönlichkeiten aus dem religiösen Bereich. Es handelt sich hier um ein interessantes Feld, denn wo die intrinsische Motivation besonders hoch ist, muss gute Führung dem Rechnung tragen – besonders, wenn man es mit Organisationen zu tun hat, in denen Freiwilligkeit eine grosse Rolle spielt.

Umgekehrt sind gerade religiöse Organisationen ein Hort der Tradition. Wie gelingt es Frauen, in diesem Umfeld zu führen? Auf welche Hindernisse stossen sie, welche Fremd- und Eigenzuschreibungen können zum Stolperstein werden? Wie verschaffen sie sich Akzeptanz und Respekt?

Es ist die Vielzahl von weiblichen Perspektiven, die den vorliegenden Band bereichernd machen. Er schärft dadurch den Blick für die eigene Führung. Denn das ist es letztlich, was Leadership ausmacht: Reflexion über die eigene Rolle, über Erwartungen von anderen und von sich selber und darüber, was dieser zugeschrieben wird. Und wenn man seine Tätigkeit dann auch noch mit Freude ausübt, dann gelingt Führung.

Im Januar 2026, Karin Keller-Sutter, Bundesrätin



RITA Leadership. FAMOS

Weibliche Perspektiven



Rita Famos

Leadership. Weibliche Perspektiven

Les femmes n'attendent pas que les Églises leur ouvrent des portes pour s'organiser, œuvrer dans la société et revendiquer l'égalité.

Frauen warten nicht darauf, dass die Kirchen ihnen Türen öffnen, um sich zu organisieren, sich in die Gesellschaft einzubringen und Gleichberechtigung einzufordern.¹

Am 2. November 2020, mitten in der Corona-Pandemie, wurde ich von einer online durchgeführten Synode in das Präsidium der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz, EKS, gewählt.² Das mediale Echo war gross. Ich übernahm das Präsidium in einer institutionellen Krise und dies als erste Frau in der Schweiz, die eine Kirche oder Religions-

-
- 1 Lauriane Savoy, Pionnières. Comment les femmes sont devenues pasteures. Genève, Labor et Fides 2023, 83 (Übersetzung RF).
 - 2 Die EKS ist seit der Verfassung 2020 die Nachfolgeorganisation des 1920 gegründeten Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes.

gemeinschaft auf nationaler Ebene leitete. Es ging mir, wie es Emmanuelle Seyboldt, ehemalige Präsidentin des Nationalrats der evangelisch-unierten Kirche Frankreichs³, in ihrem Artikel beschreibt: Ich rieb mir die Augen und fragte mich, ob denn nur die Tatsache, dass ich eine Frau war, mir diese Aufmerksamkeit schenkte. Wo blieben meine Eigenschaften, meine Prägungen, meine Führungserfahrungen, meine theologische Ausrichtung, mit denen ich mich im Wahlkampf präsentiert hatte und die den Ausschlag zur Wahl gaben? War doch die andere Kandidatin ebenfalls eine Frau.

Mit viel Elan und Enthusiasmus trat ich am 1. Januar 2021 mein Amt an. Während den ersten beiden Jahren ging es hauptsächlich darum, in den krisengeschüttelten und gespaltenen Gremien und an der Geschäftsstelle mit ihren 30 Mitarbeitenden Aussprachen und Gespräche zu führen, Vertrauen aufzubauen, transparente, tragende Strukturen zu schaffen. Während meiner ersten beiden Amtsjahre lief die von der Synode beschlossene und durch eine Anwaltskanzlei geführte Untersuchung des Missbrauchfalls meines Vorgängers. Die Ergebnisse mussten in Empfang genommen und der Öffentlichkeit präsentiert werden. Das war eine grosse Belastung. Zugleich aber eine Chance, denn meine Kirche lebte eindrücklich vor, dass sie hinschaute, Missbräuche nicht unter den Teppich kehrte, auch wenn es die Spitze der Kirche betraf und schmerzhaft war. Die Untersuchungskommission der Synode sprach im Zusammenhang mit den Untersuchungsergebnissen zehn Empfehlungen aus, die es umzusetzen galt. Die Krise machte es möglich, dass die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz bei diesem Thema zusammenrückte, Standards zum Schutz der persönlichen Integrität für alle Mitgliedkirchen verabschiedete und mit weiteren Massnahmen Betroffene heute besser schützt. Ich hoffe, dass diese Arbeit bis Ende 2027 abgeschlossen werden kann. Auffällig ist, dass in vielen Kirchen der Gemeinschaft Evangelischer

3 Présidente du Conseil National de l'Église protestante unie de France. Siehe Beitrag von Emmanuelle Seyboldt in diesem Band, S. 235.

Kirchen Europas (GEKE) Frauen diese Arbeit der Aufarbeitung der Missbrauchsfälle, das Einrichten von Standards und die Anerkennung von geschehenem Leid vorantreiben.

Parallel zur Aufarbeitung der Missbrauchsfälle galt es, die seit einem Jahr in Kraft getretene Verfassung mit Leben zu füllen. 2020 hatte sich der Schweizer Evangelische Kirchenbund SEK eine neue Verfassung und einen neuen Namen gegeben, er wurde zur Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz, EKS. Die Verfassung hatte die Absicht, die Mitgliedkirchen näher zusammenrücken zu lassen, so interpretierte der Rat den Verfassungsprozess und den Text. Aus dem Kirchenbund war schliesslich zumindest auf dem Papier, eine Kirche geworden. Was das heisst, liess die Verfassung offen. Ebenfalls war unklar, was die Verfassung mit den neu eingeführten «Handlungsfeldern» meinte. Der Rat schlug der Synode ein Verständnis vor, das angenommen wurde und es wurden die ersten «Handlungsfelder» eingerichtet. Diese Fragen, die die Verfassung offenliess, zu klären und die neuen Führungsinstrumente einzuführen, war eine herausfordernde Führungsaufgabe.

Viele meiner Kolleginnen, die in diesem Buch zu Wort kommen, haben die Kirchenleitung zu einer Zeit übernommen, in der ihre Kirche vor grossen Herausforderungen stand. Ihre und unsere Leitungsfähigkeiten können sich in diesen schwierigen Situationen bewähren aber leider auch scheitern, weil die Herausforderungen der Kirchen im gesamtgesellschaftlichen Transformationsprozess riesig sind.

Ich vertrete die EKS gemäss meinem verfassungsgemässen Auftrag auf Bundesebene in den nationalen Gremien der Politik, in der nationalen und internationalen Ökumene und im interreligiösen Dialog. 2024 wurde ich zusätzlich zur geschäftsführenden Präsidentin der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen Europas (GEKE) und 2025 zur Vorsitzenden des Schweizerischen Rates der Religionen gewählt. Während im schweizerischen evangelisch-reformierten Kontext mein Frausein auf grosse Akzeptanz und auch auf Selbstverständlichkeit stiess, war ich im interreligiösen und ökumenischen Kontext oft die einzige Frau an Sitzungen. Auch im internationalen reformierten Kon-

text stellte ich sehr schnell fest, dass eine Frau in Führungsposition keine Selbstverständlichkeit war und auch Irritationen auslöste.

Ich habe in meinen fünf Jahren Präsidium viele Frauen in kirchlichen und nicht-kirchlichen Leitungspositionen kennengelernt oder mit ihnen zusammengearbeitet. Viele waren «erste Frauen», einige konnten bereits die Arbeit von Vorgängerinnen fortführen. Die Begegnungen und der Austausch mit ihnen waren stets inspirierend, anregend, unterstützend. Vieles erlebten wir ähnlich, auch wenn wir in ganz verschiedenen Kontexten tätig sind. Und stets erfuhren wir den Austausch untereinander als grosse Ermutigung, mit grosser Neugierde wollten wir von den Erfahrungen und Erkenntnissen voneinander lernen. Unsere Kontexte waren und sind sehr verschieden, unsere Persönlichkeiten sowie private und berufliche Biografien ebenfalls. Und dennoch gab und gibt es da Gemeinsamkeiten in unseren Erfahrungen als (erste) Frauen in Führungspositionen.

Auf meinen Reisen in Europa und international lernte ich viele Frauen kennen, die in Kontexten leben, in denen die männlichen Kirchenleitungen ihnen die Ordination oder Weihe zur Priesterin verweigern. Ich lernte andererseits Frauen kennen, die in Kirchen dienen, die zwar die Ordination von Frauen kennen, ihnen aber dennoch den Zugang zu Pfarrämtern oder kirchlichen Leitungspositionen immer noch verwehren.

So reifte in mir der Gedanke, dieses Buch herauszugeben. Es soll die vielen Frauenstimmen meiner Weggefährtinnen in einem Buch zu Wort kommen lassen. Dies zur gegenseitigen Ermutigung und Ermächtigung. Aber auch als Dank an all die Frauen, mit denen ich meine Erfahrungen, Fragen und Unsicherheiten in meinen ersten Amtsjahren teilen konnte.

Frauen und Männern, die sich in ihren Kirchen und gesellschaftlichen Kontexten für Gleichstellung einsetzen, seien die Stimmen der Frauen in diesem Band, die alle von einem langen Weg erzählen, eine Ermutigung zum Insistieren. Der Beitrag von Simone Curau-Aeppli, die seit Jahren als Feministin in der römisch-katholischen Kirche

für die Gleichstellung der Frauen in allen Ämtern kämpft, ermutigt mit ihrer beherzten «Trotzkraft» zum Dranbleiben (S. 56–69). Denn, wie Judith Pörksen Roder (S. 174–185) und Najla Kassab (S. 124–135) in ihren Beiträgen schreiben: Die Gleichstellung der Geschlechter in geistlichen Ämtern und kirchlichen Leitungsgremien ist kein *Nice-to-have*, an ihr misst sich die Glaubwürdigkeit der Kirche.

Schweizer Vorreiterinnen und ihre Kirchen

Als erste Präsidentin der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz, EKS, stehe ich auf den Schultern von mutigen und wegbereitenden Vorreiterinnen. Vor 100 Jahren, am 27. Oktober 1918, wurden Rosa Gutknecht und Elise Pfister von Kirchenrat Pfarrer Johannes Sutz in der Zürcher Kirche St. Peter als VDM (*Verbi Divini Ministra*) ordiniert.⁴ In der Romandie wurde die erste Pfarrerin, Marcelle Bard, erst 1929 im Kanton Genf in Carouge ordiniert.⁵ Der Meilenstein, den Pfister und Gutknecht 1918 legten, bedeutete jedoch noch lange keine Gleichberechtigung. Als gleichberechtigt wurden Gutknecht und Pfister bekanntlich kaum behandelt: Als sie nach einer Zeit fruchtloser Arbeitssuche ihre Gemeindestellen antraten, taten sie dies als einfache «Gemeindehelferinnen».⁶ Dies war nicht Ausdruck des Willens ihrer Kirchgemeinden, sondern Folge der Zürcher Politik jener Zeit: Der Synodalrat der Zürcher Kirche beschloss 1921 zwar die Zulassung von

4 Vgl. Peter Aerne, Elise Pfister (1886–1944). Der Weg der ersten Schweizer Pfarrerin in der Evangelischen Landeskirche des Kantons Zürich, in: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde (Hg.), *Zürcher Taschenbuch* (123) 2003, 301.

5 Vgl. Savoy, Pionnières, 175. Was die Frauenrechte und die Gleichberechtigung betrifft, sind die Freikirchen sowohl im Kanton Genf als auch im Kanton Waadt progressiver als die reformierten Kirchen, vgl. a. a. O., 43–54.

6 Aerne, Elise Pfister (1886–1944), 302, 317. Marcelle Bard wurde eine ähnliche Rolle als «pasteur adjoint» (im Maskulinum) zugeschrieben, vgl. Savoy, Pionnières, 179. Zur Entwicklung des «ministère pastoral auxiliaire» im Kanton Genf siehe a. a. O., 151–161.

Frauen zum Pfarramt, doch musste dieser Entscheid vom kantonalen Regierungsrat jeweils genehmigt werden. Dieser verweigerte seine Zustimmung mit der Begründung, Frauen seien «als Nicht-Aktivbürger»⁷ in einem öffentlichen Amt nicht wählbar. Frauen hatten damals weder Stimm- noch Wahlrecht. Die Kirchgemeinde Neumünster musste folglich für Elise Pfister bis an das Bundesgericht ziehen, um ihr den Antritt einer vollwertigen Pfarrstelle zu ermöglichen.⁸ Im Dezember 1921 wies das Bundesgericht die Beschwerde ab.

Dies zeigt, dass Kirchen eine grössere Bereitschaft als die Politik hatten, Frauen Rechte zuzusprechen.⁹ Diese Offenheit zeigte sich bereits 1904 als die Konferenz der Protestantischen Kirchen der Schweiz¹⁰ die Einführung des Frauenwahlrechts empfahl. 1908 wurde es erstmals in der reformierten Kirche des Kantons Waadt eingeführt.¹¹ In der Romandie waren im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert allerdings die Freikirchen Vorreiterinnen der Gleichberechtigung.¹² Bereits 1891 führte die *Église évangélique libre de Genève* das Frauenstimmrecht ein.¹³ Die *Église évangélique libre du canton de Vaud* führte 1930 das Frauenpfarramt ein, nachdem Lydia von Auw bereits fünf Jahre als Pfarrerin tätig gewesen war.¹⁴ Die nächsten «Ersten» nach Rosa Gutknecht,

7 Sarah Sommer, «Rehe vor die Pflüge spannen?» Der lange Weg der Frauen ins Pfarramt. Broschüre der Reformierten Kirche Kanton Zürich, Zürich 2018, 12.

8 Das genaue Prozedere wird ausführlich beschrieben in Aerne, Elise Pfister (1886–1944), 303–318.

9 Vgl. Marius Schären, Warum manche Kirchen beim Stimmrecht progressiv waren, 2021. Online verfügbar: <https://reformiert.info/de/recherche/es-war-nicht-immer-nur-fortschrittlich-warum-manche-kirchen-das-frauenstimmrecht-frueher-einfuehrten-19505.html> (06.01.2026).

10 Die Konferenz der Protestantischen Kirchen der Schweiz war die Vorgängerin des 1920 gegründeten Schweizerischen-evangelischen Kirchenbundes SEK.

11 Vgl. Karin Müller, Frauenstimmrecht. Als die Kirche der Politik voraus war (2021). Online verfügbar: www.kirchenbote-online.ch/artikel/frauenstimmrecht-als-die-kirche-der-politik-voraus-war (06.01.2026).

12 Vgl. Savoy, Pionnières, 34f, 45, 51f, 219–231.

13 Vgl. a. a. O., 45.

14 Vgl. a. a. O., 51f.

Elise Pfister und Marcelle Bard wurden in der Schweiz in den 1930er-Jahren ordiniert.¹⁵ Die erste Frau, die ein Einzelpfarramt innehatte, wurde 1931 Greti Caprez-Roffler in Furna (Graubünden). Sie wurde gegen das damals geltende Kirchenrecht gewählt. Doch auch in diesen Vorreiterkirchen dauerte es lange, bis Frauen mehr als Wegbereiterinnen sein konnten. Erst ab 1956 wurde das vollwertige Pfarramt in den evangelisch-reformierten Landeskirchen eingeführt.¹⁶ Weder die im Jahr 1944 verstorbene Elise Pfister noch die in 1959 verstorbene Rosa Gutknecht erlebten diesen Wandel ihrer eigenen Kirche. Die wegbereitende Zürcher Kirche ordinierte erst 1963 (!) die nächsten Frauen¹⁷ – im selben Jahr, in dem Frauen, 45 Jahre nach der waadtländischen Kirche, das Kirchenwahlrecht erhielten.¹⁸

Reformierte Kirchen können in der Schweiz demnach durchaus gegenüber der Politik als Vorreiterinnen gelten, doch nicht in allen Kantonen in gleichem Mass. Der Zugang zur Ordination kann zu Recht als wichtiger Meilenstein bezeichnet werden. Dennoch musste noch viel geschehen, bis Frauen als gleichberechtigte Pfarrerinnen¹⁹ ein Einzelpfarramt innehaben konnten.

Judith Pörksen Roder, die erste Präsidentin der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, und Esther Straub, die erste Präsidentin der Zürcher reformierten Landeskirche (S. 270–281), sprechen mit

15 Vgl. Doris Brodbeck, Liste der ersten Frauenordinationen in den Evangelisch-reformierten Kirchen der Schweiz. Online verfügbar: www.theologinnen.ch/ordinationen.htm (06.01.2026).

16 Ebd.

17 Aufgrund ihrer Anzahl «zwölf Apostelinnen» genannt. Vgl. Sommer, «Rehe vor die Pflüge spannen?», 23.

18 Vgl. Schären, Warum manche Kirchen beim Stimmrecht progressiv waren.

19 Mit der Eheschliessung mussten die ersten Pfarrerinnen in Frankreich und in Teilen der Romandie ihren Beruf nach Vorbild der Lehrerinnen ablegen, vgl. Savoy, *Pionnières*, 154f. Diese Frage stand ebenfalls in der Zürcher Kirche anfangs der 1920er-Jahre zur Debatte, der Synodebeschluss von März 1921 hätte allerdings unverheiratete Frauen dem Zugang zum Pfarramt erlaubt, vgl. Aerne, Elise Pfister (1886–1944), 308–311.

ihren Beiträgen exemplarisch für die Frauen der Mitgliedkirchen der EKS. Die Schweizer Kirchen haben früh erkannt, wie wichtig Frauennetzwerke sind und haben vor 40 Jahren die Frauenkonferenz (heute Frauen- und Genderkonferenz) eingerichtet. Von ihrer Bedeutung für die Förderung des Anteils von Frauen in kirchlichen Leitungspositionen schreibt die Beauftragte für Diversity der Reformierten Kirche Zürich, Sabine Scheuter (S. 202–214).

Das Pfarramt als Prüfstein der Frauenrechte im kirchlichen Kontext

Am Pfarramt kristallisiert sich die Gleichberechtigungsfrage im kirchlichen Kontext besonders deutlich heraus. In der ökumenischen Landschaft stehen die evangelischen Kirchen zusammen mit der anglikanischen Kirche weitgehend allein. Die Geschichte der Gleichberechtigung von Frauen in den reformierten Schweizer Landeskirchen steht jedoch nicht im luftleeren Raum. Die Politik, insbesondere der lange Weg zum Frauenstimm- und Wahlrecht in der Schweiz, spielte eine grosse Rolle für den kirchlichen Kontext des frühen 20. Jahrhunderts und bestimmte den kirchlichen Handlungsspielraum und dessen Grenzen mit. Doch nicht nur institutionelle Politik bildete den Hintergrund der kirchlichen Debatten und Diskurse.²⁰ An dieser Stelle ist ebenfalls zu erwähnen, dass auch viele Männer sich für mehr Gleichberechtigung einsetzten. Auch einige Autorinnen dieses Sammelbandes heben dies hervor. Nicht selten verdanken Frauen in Führungspositionen ihren Weg nicht nur wegbereitenden und ermutigenden Frauen, sondern auch Männern, die sich Schulter an Schulter mit vielen Frauen für eine Kirche einsetzen, die ihre Glaubwürdigkeit auch durch die Gleichstellung der Geschlechter in allen Diensten und Ämtern erweist.

20 Für die Kirchen in Waadt und Genf siehe Savoy, Pionnières, 17–43.

Ein für die Zulassung zum Pfarramt unerlässlicher Meilenstein war zudem die Zulassung von Frauen zum universitären Studium.²¹ Am Anfang des 20. Jahrhunderts sahen sich die Kirchen mit ausgebildeten Theologinnen konfrontiert, für die es keine entsprechenden Berufsprofile gab. In Genf und Lausanne wurden daher die sogenannten *ministères féminins* eingerichtet: Ein kürzeres Studium als das reguläre fünfjährige Theologiestudium, das zur Ausübung vieler pfarramtlicher Tätigkeiten befähigte.²² Ausgenommen waren jedoch die Feier von Gottesdiensten, insbesondere Predigt und Sakramentsverwaltung.²³ Diese *ministères féminins* entsprachen damit faktisch einer institutionalisierten Ausbildung zu Gemeindegewerksinnen, deren Aufgabe es war, Pfarrer zu unterstützen.²⁴ Es ging also nie darum, Frauen «Ämter» insgesamt, sondern «das Amt» an sich zu verwehren.

Hier zeigt sich ein geschlechtsspezifischer Wahrnehmungsunterschied zwischen Pfarramt und Diakonie. Gegner der Frauenordination argumentierten zur Zeit der ersten Pfarrerinnen, Diakonie liege Frauen aufgrund ihrer zum Dienst und zur Hingabe bestimmten Natur näher.²⁵ Diese Sichtweise ist kein blosses Relikt der Vergangenheit. Angela Berlis, Priesterin der Christkatholischen Kirche und Ordentliche Professorin für Geschichte des Altkatholizismus und Allgemeine Kirchengeschichte an der Universität Bern, bezeugt in ihrem Beitrag, wie viel einfacher es war, in ihrer Kirche die erste Diakonin zu weihen als später die ersten Priesterinnen (S. 40–55). Davon berichtet auch Simone Curau-Aeppli, die sich ihr Leben lang in der römisch-katholischen Kirche für Frauenrechte engagierte. Aber auch die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen WGRK kam in ihrer 2024 durch-

21 Vgl. a. a. O., 54–58.

22 Vgl. a. a. O., 59.

23 Vgl. a. a. O., 60.

24 Im Kanton Genf wird diese Ausbildung während 50 Jahren angeboten werden, in Lausanne nur einige Jahre, vgl. a. a. O., 59.

25 Vgl. A. a. O., 101–103. Elise Pfister wurde ursprünglich eine Stelle für Gemeindegewerksdiakonie angeboten, was sie ablehnte, vgl. Aerne, Elise Pfister (1886–1944), 306.

geführten Umfrage zur Gendergerechtigkeit bei ihren Mitgliedkirchen zum Schluss:

Frauen wird häufig erlaubt, in Rollen zu dienen, die Fürsorge, Unterstützung oder inoffizielle Verkündigung betonen, jedoch nicht in Positionen, die sakramentale oder leitende Autorität verkörpern. Dies spiegelt eine geschlechtsspezifische Hierarchie der Legitimität wider: Dienstfunktionen stehen offen, Leitung und Ordination bleiben eingeschränkt.²⁶

Die «Genderaudit» genannte Umfrage zeigt zudem, dass 40 % der reformierten Kirchen, die keine Frauen ordinieren, ihnen dennoch das Predigen erlauben. Daraus folgert der Bericht, dass das Verbot der Frauenordination nicht auf mangelnde homiletische Fähigkeiten zurückzuführen sei, sondern auf die Verweigerung «formell sakramentaler Führungsautorität».²⁷ Auch in reformierten Kirchen, die Frauen ordinieren, bestehen laut WGRK weiterhin strukturelle und kulturelle Hürden bei der Anerkennung weiblicher Autorität in Leitungspositionen.²⁸ Die ehemalige Präsidentin der Evangelisch-unierten Kirche Frankreichs, Emmanuelle Seyboldt, gibt in ihrem Beitrag eindrückliche Beispiele dazu (S. 230–243).

Der Genderaudit der WGRK enthält gleichzeitig auch ermutigende Befunde: Zum Zeitpunkt der Erhebung liessen 82,84 % der WGRK-Mit-

26 Aus: World Communion of Reformed Churches (WCRC), Gender Audit 2024 Report. Reimagining Church Leadership, Gender Justice and the Imago Dei 2024. Online verfügbar: <https://wcrc.eu/wp-content/uploads/2025/11/Gender-Audit-2024-Report-2.pdf> (06.01.2026), 31: «Women are often permitted to serve in roles that emphasise care, support, or unofficial preaching, but not in positions that embody sacramental or governing authority. This reflects a gendered hierarchy of legitimacy: service roles are open, governance and ordination remain restricted.» (Übersetzung RF) Vgl. a. a. O., 34f.

27 Übersetzung von «formal sacramental and leadership authority» in: WCRC, Gender Audit, 31.

28 Vgl. a. a. O., 20–26.

gliedkirchen Frauen zur Ordination zu.²⁹ Ob dies auch einen gleichberechtigten Zugang zur Ausübung des Pfarramtes bedeutet, wurde jedoch nicht erhoben – und angesichts der Geschichte der Schweizer Kirchen sind diesbezüglich Zweifel angebracht.

In den Mitgliedkirchen der WGRK, die Frauen ordinieren, machen Frauen im Durchschnitt 33 % der Pfarrschaft aus.³⁰ In der Schweiz lag der Frauenanteil in den reformierten Kirchen 2024 gemäss dem Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut bei 43 % im Pfarramt und bei 50 % in Spezialpfarrämtern.³¹ Dabei bestehen jedoch erhebliche Unterschiede zwischen den Kantonen,³² und die Entwicklung verläuft nicht linear. So hat z. B. die Genfer Kirche 9 % Frauenanteil zwischen 2010 und 2019 verloren.³³ Die Historikerin Lauriane Savoy stellt aufgrund dieser Zahl die Hypothese auf, dass die Dynamik des Stellenabbaus in ärmeren und kleineren Kirchen die Frauenquote nicht begünstige.³⁴ Im internationalen Vergleich liegt die Schweiz im Mittelfeld: In der EKD lag der Frauenanteil 2018 bei 39 %³⁵ und in Frankreich bei 35 %³⁶. Im Juli 2020 wurde die Schwedisch-Lutherische Kirche zur ersten evangelischen Kirche mit einem höheren Frauen- als Männeranteil – mit 0,1 % mehr Frauen als Männer höher.³⁷

29 Vgl. a. a. O., 20.

30 Vgl. ebd.

31 Vgl. Schweizer Pastoralsoziologische Institut SPI, Die Personalsituation in den evangelisch-reformierten Kirchen. Online verfügbar: <https://kirchenstatistik.spi-sg.ch/die-situation-in-den-evangelisch-reformierten-kirchen/#close> (06.01.2026).

32 2019 bildeten Frauen 30 % der Genfer Pfarrschaft, im selben Jahr lag der Anteil in den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn bei 42 %, vgl. Savoy, Pionnières, 331f.

33 Vgl. a. a. O., 332.

34 Vgl. ebd.

35 Vgl. EKD (Hg.), 2. Atlas zur Gleichstellung in der evangelischen Kirche in Deutschland. Eine aktualisierte Bestandaufnahme (März 2025). Online verfügbar: <https://gleichstellungsatlas.gender-ekd.de> (06.01.2026), 50f.

36 Regards Protestants, Peut-on être femme et pasteure? (6. Juli 2020). Online verfügbar: <https://regardsprotestants.com/religion-spiritualite/peut-on-etre-femme-et-pasteure> (06.01.2026).

37 2020 lag der Frauenanteil in der Schwedisch-Lutherischen Kirche Schwedens bei 50,1 %, vgl. Savoy, Pionnières, 335.

Antje Jackelén schreibt in ihrem Beitrag aus ihrer Erfahrung als erste Erzbischöfin der lutherischen Kirche Schwedens (2014–2022), das utopisch erscheinende Schweden sei dennoch von Vorurteilen geprägt. Sie erzählt von ihrer Erfahrung mit der Öffentlichkeit, ihren Umgang mit Projektionen und ihr Verhältnis zu ihrer Rolle (S. 94–109).

Wie durch die Erwähnung etlicher Beiträge bereits ersichtlich geworden ist, ist das Pfarramt nicht die einzige Leitungsposition innerhalb der Kirche. Auch wenn systematische Daten hierzu schwer zugänglich sind, zeigen vorhandene Erhebungen, dass Frauen in kirchlichen Leitungsorganen weiterhin untervertreten sind. Die Evangelische Kirche in Deutschland, die 2025 ihren 2. Atlas zur Gleichstellung herausgab, weist für ihren Frauenanteil folgende Zahlen auf: 46 % in Kreissynoden, 44 % in Landessynoden und 52 % in der EKD-Synode.³⁸ Der bereits erwähnte Genderaudit der WGRK weist einen weltweiten Frauenanteil von 38 % bei Delegierten in Synoden oder Generalversammlungen aus.³⁹ In der Synode der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz liegt der Frauenanteil 2026 bei 44,8 % (35 Frauen von 78 Synodalen). Zehn der fünfundzwanzig Mitgliedkirchen der EKS werden 2026 von Frauen geführt, was knapp 40 % der Leitungspositionen ausmacht. Diese Zahlen liegen über jenen der Schweizer Gesellschaft, in der 2024 der Frauenanteile in Führungspositionen bei 37,4 % lag.⁴⁰

38 Vgl. EKD (Hg.), 2. Atlas zur Gleichstellung. Online verfügbar: <https://gleichstellungsatlas.gender-ekd.de> (06.01.2026), 23. Auffällig in der EKD ist der Graben zwischen höheren und mittleren Leitungsstellungen. Siehe Ebd.: «Der Frauenanteil in kirchlichen Leitungspositionen auf höherer Ebene (zum Beispiel Regionalbischof / Regionalbischöfin) lag Ende 2023 bei 58 % und hat sich damit innerhalb von zehn Jahren um 22 Prozentpunkte erhöht. Auf mittlerer Ebene verläuft die Entwicklung deutlich langsamer; hier betrug der Frauenanteil Ende 2023 31 % und hat sich innerhalb von zehn Jahren um 10 Prozentpunkte erhöht.».

39 Vgl. WCRC, Gender Audit. Online verfügbar: <https://wcr.eu/wp-content/uploads/2025/11/Gender-Audit-2024-Report-2.pdf> (06.01.2026), 20.

40 Vgl. Bundesamt für Statistik (Hg.), Frauen in Führungspositionen (2025). Online verfügbar: www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaft-

Die Beiträge von Heike Springhart, erste Landesbischöfin der Evangelischen Kirche in Baden (Deutschland, S. 256–269), und Anna-Nicole Heinrich, jüngste Präses der EKD-Synode (S. 70–80), geben einen Einblick in weitere kirchliche Führungsämter, ihr Verhältnis zu ihrem Amt und die Herausforderungen, die sie als Leitende begegnen.

Ein paar Zahlen – Die Schweiz im Vergleich

Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern hat die Schweiz Frauen bekanntlich recht spät politische Rechte zugestanden. 1959 war die Romandie Vorreiterin: Genf, Waadt und Neuenburg nahmen das Stimm- und Wahlrecht für Frauen kantonal an; erst 1971 wurde das Stimm- und Wahlrecht für Frauen auf Bundesebene angenommen.⁴¹ Weitere Meilensteine, die die rechtliche und finanzielle Unabhängigkeit von Frauen beförderten, waren 1981 die Einführung der Gleichstellung in der Bundesverfassung,⁴² 1988 die Einführung des auf Gleichberechtigung von Mann und Frau basierenden neuen Eherechts⁴³ und 1996 das

liche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-frau-mann.assetdetail.34527505.html (06.01.2026).

- 41 Vgl. Eidgenössische Kommission für Frauenfragen EKF (Hg.), *Frauen-Macht-Geschichte. 2.1 Der lange Weg zum Stimm- und Wahlrecht für Frauen* (2009). Online verfügbar: www.ekf.admin.ch/ekf/de/home/dokumentation/geschichte-der-gleichstellung-frauen-macht-geschichte/frauen-macht-geschichte-18482000.html (06.01.2026), 10.
- 42 Vgl. Schweizer Bundesverfassung Art. 4 Abs. 2: «Mann und Frau sind gleichberechtigt. Das Gesetz sorgt für ihre Gleichstellung, vor allem in Familie, Ausbildung und Arbeit. Mann und Frau haben Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit.» Vgl. Eidgenössische Kommission für Frauenfragen EKF (Hg.), *Frauen-Macht-Geschichte. 3.1 Gleiche Rechte für Frau und Mann: Institutionelle Gleichstellungspolitik* (2009). Online verfügbar: www.ekf.admin.ch/ekf/de/home/dokumentation/geschichte-der-gleichstellung-frauen-macht-geschichte/frauen-macht-geschichte-18482000.html (06.01.2026), 5f.
- 43 Vgl. Eidgenössische Kommission für Frauenfragen EKF (Hg.), *Frauen-Macht-Geschichte. 3.5 Frauen im Zivilrecht: Mündigkeit, Ehe, Scheidung* (2009). Online verfügbar: www.ekf.admin.ch/ekf/de/home/dokumentation/geschichte-der-gleich-

Gleichstellungsgesetz.⁴⁴ Diese und weitere wichtige Errungenschaften führten dazu,⁴⁵ dass der Frauenanteil im Nationalrat von 10 Frauen in 1971 (10 %) auf 77 im Jahr 2023 (38.5 %) steigen konnte.⁴⁶ Da hat sich viel getan. Gleichzeitig sind Frauen bei 38,5 % immer noch unterrepräsentiert, insbesondere angesichts der Tatsache, dass sie die Mehrheit in Wohn- und Wahlbevölkerung bilden.⁴⁷ Es ist Viola Amherd in ihrer Aussage von 2021 zuzustimmen: Die Schweiz hat «noch Luft nach oben».⁴⁸

Diese statistischen Befunde bilden jedoch nur die Spitze des Eisbergs. Führung setzt voraus, dass grundlegende Bedürfnisse wie wirtschaftliche Sicherheit, Gesundheit und Bildung gedeckt werden:

In general, people who are able to carve out time for leadership and to be reasonably effective in it need their basic needs met. Such needs include economic security (basic workplace issues), reasonably good health and well-being (physical and emotional),

stellung–frauen-macht-geschichte/frauen-macht-geschichte-18482000.html (06.01.2026), 7–9.

44 Vgl. EKF (Hg.), 3.1 Gleiche Rechte, 8.

45 Für ausführlichere und weitere Informationen zur politischen Gleichberechtigung der Frau in der Schweiz, siehe Eidgenössische Kommission für Frauenfragen EKF (Hg.), *Geschichte der Gleichstellung. Frauen-Macht-Geschichte* (2020). Online verfügbar: www.ekf.admin.ch/ekf/de/home/dokumentation/geschichte-der-gleichstellung–frauen-macht-geschichte.html (06.01.2026).

46 Vgl. Bundesamt für Statistik (Hg.), *Gewählte Frauen. Frauen in politischen Institutionen, nach Parteien* (2025). Online verfügbar: www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/politik/wahlen/gewaehlte-frauen.html#die-frauen-auf-bundesebene (06.01.2026).

47 Vgl. Eidgenössische Kommission für Frauenfragen EKF (Hg.), *Frauen-Macht-Geschichte. 2.3 Politische Partizipation. Frauen in politischen Ämtern und Positionen* (2009). Online verfügbar: www.ekf.admin.ch/ekf/de/home/dokumentation/geschichte-der-gleichstellung–frauen-macht-geschichte/frauen-macht-geschichte-18482000.html (06.01.2026).

48 Viola Amherd, Vorwort, in: Frederike Asael / Hilmar Guernert (Hg.), *Frauen in der Schweiz 2021*. Schauplatz 11, Raiffeisen Forum Zeitschrift 6/2021, 16. In 2020 hatten z. B. die skandinavischen Länder, Deutschland, Spanien und Österreich höhere Frauentile in ihren Parlamenten, vgl. EKF (Hg.), *Politische Partizipation*, 1.

and some modicum of education commensurate with the level of leadership.⁴⁹

Ungleichheiten in diesen Bereichen wirken sich unmittelbar auf den Zugang zu Leitungspositionen aus. Weltweit sind Frauen häufiger von Armut, gesundheitlichen Belastungen sowie finanzieller und sozialer Unsicherheit betroffen⁵⁰ – auch in der Schweiz. Laut dem Bundesamt für Statistik bezogen Frauen 2023 31 % weniger Rentengeld⁵¹ und verdienten 2024 16 % weniger als Männer⁵². Frauen leiden häufiger unter psychischen und chronischen Erkrankungen⁵³ und waren in 2023 in 70 % der Fälle die Opfer häuslicher Gewalt.⁵⁴ Diese Benachteiligungen wirken sich auf den Zugang an Leitungspositionen aus. Doch womöglich reichen sie nicht aus, um die Ungleichheit im Bereich Leadership zu erklären:

Girls are now more likely than boys to finish school, but the path to leadership is broken. In 65 of 70 countries, women are

49 Georgia Duerst-Lahti, The Consequences of Gender for Women's Political Leadership, in: Karen O'Connor (Hg.), Gender and Women's Leadership. A Reference Handbook. Thousand Oaks (California), SAGE 2010, 26.

50 Vgl. UN Women, Facts and figures. Economic empowerment (28 June 2024). Online verfügbar: www.unwomen.org/en/articles/facts-and-figures/facts-and-figures-economic-empowerment#87146 (06.01.2026).

51 Vgl. Bundesamt für Statistik (Hg.), Indikatoren der Gleichstellung von Frau und Mann und Vereinbarkeit von Beruf und Familie 2/2025 (26.06.2025). Online verfügbar: www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-frau-mann.gnpdetail.2025-0340.html (06.01.2026).

52 Vgl. Bundesamt für Statistik (Hg.), Lohnunterschied. Erklärter und unerklärter Anteil des Lohnunterschieds zwischen Frauen und Männern (2025). Online verfügbar: www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeits-erwerb/loehne-erwerbs-einkommen-arbeitskosten/lohnstruktur/lohnunterschied.html (06.01.2026).

53 Vgl. Bundesamt für Statistik (Hg.), Gesundheit in der Schweiz. Grosse Unterschiede zwischen den Geschlechtern (19.05.2025). Online verfügbar: www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-frau-mann.assetdetail.35269335.html (06.01.2026).

54 Vgl. Bundesamt für Statistik (Hg.), Gleichstellung von Frau und Mann. Lebensbereiche im Überblick. Rubrik «Gewalt» (2024). Online verfügbar: <https://genderquality.bfs.admin.ch/de> (06.01.2026).

far more likely to be secondary school teachers than principles, showing just how few make it to the top, even in a female dominated sector. [...] Women hold just 27 per cent of parliamentary seats and 30 per cent of management roles. At this pace, equality in leadership is nearly a century away.⁵⁵

Nebst diesem schleppenden Tempo schlägt UN-Women zudem Alarm wegen eines Backlashes gegen Gendergerechtigkeit: «Die Reaktion auf Gewalt gegen Frauen und Mädchen entspricht noch nicht dem Ausmass des Problems, insbesondere in einer Zeit frauenfeindlicher Gegenreaktionen (*misogynistic backlash*).»⁵⁶ Beinahe ein Viertel der Länder weltweit begründeten 2025 mit diesem Backlash ihre Schwierigkeiten, die UN-Ziele für Gleichberechtigung zu implementieren.⁵⁷ Sonia Skupch, Regionalreferentin des Lutherischen Weltbundes für Lateinamerika, die Karibik und Nordamerika, erwähnt in ihrem Beitrag diesen Rückschritt in Bezug auf Frauenrechte in ihrem Land, Argentinien (S. 244–254). Dieser Rückschritt kontrastiert mit der Entwicklung der Führungsrollen von Frauen in protestantischen Kirchen in Lateinamerika. Auch in Europa ist dieser Backlash zu spüren. Antje Jackeléns Beitrag

55 UN-Women, Explainer: Gender equality in 2025. Gains, gaps, and the USD 342 trillion choice (15 September 2025). Online verfügbar: www.unwomen.org/en/articles/explainer/gender-equality-in-2025-gains-gaps-and-the-342t-choice (06.01.2026).

56 UN-Women, Women's Rights in Review 30 Years After Beijing, 2025. Online verfügbar: www.unwomen.org/sites/default/files/2025-03/womens-rights-in-review-30-years-after-beijing-en.pdf (06.01.2026), 14. Übersetzung aus dem englischen Original: «The response to violence against women and girls has yet to meet the scale of the problem, more so in an era of misogynistic backlash.»

57 Vgl. UN-Women, Women's Rights in Review. Online verfügbar: www.unwomen.org/sites/default/files/2025-03/womens-rights-in-review-30-years-after-beijing-en.pdf (06.01.2026), 6: «Almost one quarter of countries reported that backlash on gender equality is hampering implementation of the Beijing Platform for Action». Siehe auch UN Women, Press release. One in four countries report backlash on women's rights in 2024 (06. March 2025). Online verfügbar: www.unwomen.org/en/news-stories/press-release/2025/03/one-in-four-countries-report-backlash-on-womens-rights-in-2024 (06.01.2026).